

Zweisprachigkeit in Biel/Bienne



Zweisprachigkeit – Biel/Bienne, die grösste zweisprachige Stadt der Schweiz © Chambre économique Biel/Bienne Seeland

Die vier Landessprachen gelten als eines der charakteristischen Merkmale der Schweiz. Dabei handelt es sich jedoch weitgehend um eine territoriale Mehrsprachigkeit. Nur in den sprachlichen Grenzregionen durchdringen sich die Sprachgemeinschaften in der alltäglichen Verständigung. Biel/Bienne zeichnet sich durch eine «konsensuelle Zweisprachigkeit» aus: Französisch und Deutsch sind gleichgestellt, keiner Sprache wird prinzipiell der Vorzug gegeben, und die beiden Sprachgruppen akzeptieren und respektieren die Sprache der jeweils anderen. Eine Studie über die Zweisprachigkeit in Biel und Freiburg unterstrich, dass in Biel die Koexistenz der Sprachen «vorbildlich gelebt» werde. Biel sei nicht nur eine «kleine Schweiz», was die Verteilung der Sprachanteile in der Stadtbevölkerung angehe. Biel könne im Umgang mit der Mehrsprachigkeit für die Schweiz auch Vorbild sein. Bei Gesprächen im öffentlichen Raum legt jene Person die Sprache fest, die die Unterhaltung eröffnet. Ob in Französisch oder in Deutsch (üblicherweise in Dialekt) – das Gegenüber passt sich an, auch wenn der Gesprächspartner oder die Gesprächspartnerin die Sprache seines oder ihres Gegenübers nur schlecht beherrscht. Dieses Verhalten wird seit den 1980er-Jahren «Bieler Modell» genannt.

Andere Namen	Zweisprachigkeit in Biel/Bienne
Verbreitung	BE (Biel/Bienne)
Bereiche	Mündliche Ausdrucksweisen
Version	Oktober 2024
Autorin	Katrin Rieder

Lebendige Traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Die vier Landessprachen gelten als eines der charakteristischen Merkmale der Schweiz. Artikel 4 der Bundesverfassung von 1999 hält fest, dass die Landessprachen in der Schweiz Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch sind. Dabei gilt das Rätoromanische nur dann als Amtssprache, wenn es im Verkehr mit Rätoromanisch sprechenden Personen gebraucht wird; sie haben das Recht, in ihrer Muttersprache an die Bundesverwaltung zu gelangen und auch auf Rätoromanisch eine Antwort zu erhalten.

Territorialitätsprinzip

Die Mehrsprachigkeit ist in der Schweiz territorial: Jeder Kanton – und je nach Kanton sogar jede Gemeinde – kann selber bestimmen, welche Sprachen im Verkehr mit dem Kanton beziehungsweise der Gemeinde als Amtssprache gelten. Die Bundesverfassung legt die Sprachgebiete der Schweiz nicht fest. Wer aus einem anderssprachigen Landesteil zuzieht, hat kein Recht darauf, in seiner angestammten Sprache mit den neuen Kantons- und Gemeindebehörden zu verkehren. Als mehrsprachige Kantone zählen Bern, Freiburg, Graubünden und Wallis. Der Kanton Graubünden ist der einzige Kanton der Schweiz mit drei Amtssprachen: Deutsch, Rätoromanisch und Italienisch. Die Kantone Jura und Tessin, die beide eine deutschsprachige Minderheit aufweisen, zählen sich ganz zum französischen bzw. italienischen Sprachgebiet. Die Kantone Bern und Wallis haben die Sprachgebiete räumlich festgelegt. Im Kanton Bern gibt es deutsch- und französischsprachige Gebiete. Bis 2009 galt der Amtsbezirk Biel, zu dem neben der Stadt Biel die ebenfalls zweisprachige Gemeinde Evillard-Leubringen gehörte, als einziger zweisprachiger Bezirk. Ab 2010 wurde er mit den beiden früheren Amtsbezirken Büren und Nidau im neugeschaffenen zweisprachigen Verwaltungskreis Biel/Bienne zusammengefasst (Artikel 6 der kantonalen Verfassung).

Die im Ausland weit verbreitete Annahme, die meisten Schweizerinnen und Schweizer sprächen vier Sprachen, ist falsch. Die meisten haben lediglich eine Muttersprache und beherrschen allenfalls eine oder zwei der weiteren Landessprachen als Fremdsprachen. Das Territorialprinzip der schweizerischen Mehrsprachigkeit führt dazu, dass es nur in den sprachlichen Grenzregionen zu einer gegenseitigen Durchdringung der Sprachgemeinschaften kommt, wo Zwei- und Mehrsprachigkeit als solche auch wirklich gelebt werden und sich Individuen in alltäglichen Kontaktsituationen mehr als einer Sprache bedienen. Gelebte Mehrsprachigkeit gibt es zudem im Kanton Graubünden (rätoromanisch-deutsch-italienisch) sowie bei zahlreichen Minderheiten, die keine der Landessprachen als Muttersprache haben und fließend in mehreren Sprachen kommunizieren können.

In der Schweiz gelten als offizielle Minderheitensprachen das Jenische und teilweise die Gebärdensprache; letztere ist im Kanton Zürich offiziell anerkannt. Weitere sprachliche Minderheiten bilden die Sprachen der Migrantinnen und Migranten. Nach Deutsch, Französisch und Italienisch sind heute in der Schweiz Englisch, Portugiesisch und Albanisch die am häufigsten gesprochenen Muttersprachen. Daraus entstanden neue Sprachen bzw. Dialekte wie das Schweizerdeutsch-Italienische der Secondos und Secondas italienischer Herkunft oder der oft negativ besetzte «Balkanslang».

Biel, die zweisprachige Stadt

In Biel/Bienne – dies der offizielle Name der Stadt seit 2004 – sind Französisch und Deutsch als gleichberechtigte Amtssprachen anerkannt, wobei 2022 56.6 Prozent der Bielerinnen und Bieler sich als deutschsprachig, 43.4 Prozent als französischsprachig bezeichnen. Seit dem 19. Jahrhundert hat die Zahl der Französischsprachigen in der Stadt Biel stetig zugenommen. Laut dem letzten Barometer der Zweisprachigkeit der Stadt, das 2016 durchgeführt wurde, sind 36,9 Prozent einsprachig, 32,9 Prozent zweisprachig und 20,3 Prozent drei- oder mehrsprachig. Die Stadt – in der seit Mitte des 19. Jahrhunderts zweisprachig gelebt wird – erklärte sich 1996 in ihrer Stadtordnung zur zweisprachigen Stadt. Der Stadtrat verhandelt in zwei Sprachen: Dialekt und Französisch. Jedes Mitglied kann wählen, in welcher Sprache es sich äussern will, es gibt keine Simultanübersetzung: gegenseitiges Verständnis ist erforderlich. Alle Informationen in den öffentlichen Transportmitteln sind in beiden Sprachen, ebenso alle Strassenschilder und die Beschriftung amtlicher Gebäude. Die beiden grösseren politischen Parteien verfügen über eine deutsch- und eine französischsprachige Teilpartei, etliche der lokalen Medien sind zweisprachig oder existieren in zwei Sprachen, so die Tageszeitungen «Journal du Jura» und «Bieler Tagblatt», die Wochenzeitung «Biel-Bienne», das Lokalradio «Canal3» und das Lokalfernsehen «TeleBielingue». 2023 fusionierten die französischsprachigen Frequenzen von «Canal 3» und «Radio Jura Bernois» (RJB), die deutschsprachige Frequenz von «Canal 3» blieb bestehen und wurde auf die Medienplattform von ajour.ch überführt. 2024 verliert das zweisprachige Regionalfernsehen TeleBielingue seine Konzession zugunsten von Canal Alpha, dem Neuenburger Lokalfernsehen. TeleBielingue will den Bakom-Entscheid bis vor das Bundesverwaltungsgericht anfechten. Der Ausgang bleibt offen.

Die Zweisprachigkeit gilt heute als Standortvorteil für Biel und die Region. In den Bereichen Gesundheit oder Verkauf sind Sprachkenntnisse von entscheidender Bedeutung.

Gelebte Zweisprachigkeit

Die Zweisprachigkeit wird in Biel tagtäglich gelebt und ist breit akzeptiert. Es gibt keine nur deutsch- oder französischsprachigen Quartiere, Mehrfamilienhäuser, Sportvereine oder Kirchen. Die meisten Personen verfügen über mehrsprachige Netzwerke, im Beruf wie auch im Freundeskreis.

Die Zweisprachigkeit ist ein Bestandteil der Identität der Bielerinnen und Bieler. Sie assoziieren den Begriff «Zweisprachigkeit» stark mit der eigenen Stadt, verbinden ihn mit positiven Vorstellungen, sehen darin Vorteile im Beruf und eine kulturelle Bereicherung. Sie werten es als persönliche Horizonsweiterung und als Möglichkeit, eine andere Sprachkultur kennenzulernen. In Biel existiert die «konsensuelle Zweisprachigkeit» in allen Bereichen: Beide Sprachen sind einander grundsätzlich gleichgestellt und keiner wird prinzipiell der Vorzug gegeben. Die beiden Sprachgruppen akzeptieren und respektieren die Sprache der jeweils anderen.

Die Zweisprachigkeit in Biel bedeutet allerdings nicht, dass alle Einzelpersonen «bilingue» sind und sowohl im Französischen als auch im Deutschen auf dem Niveau einer Muttersprache sprechen und verstehen. Vielmehr heisst es, dass jedes Mitglied der Gemeinschaft in zwei (oder mehr) Sprachen oder Sprachvarianten kommunizieren kann. Je nach Kontext und Gesprächspartner wählen die Bewohnerinnen und Bewohner die eine oder die andere Sprache.

Die Sprachwahl wird in den seltensten Fällen ausdrücklich thematisiert – ein Verhalten, das für Biel charakteristisch ist. In diesem als «Bieler Modell» bezeichneten Verhalten (Gottfried Kolde) legt bei Gesprächen im öffentlichen Raum jene Person die Gesprächssprache fest, die das Gespräch eröffnet. Egal ob in Französisch oder in Deutsch/Dialekt, das Gegenüber passt sich an – selbst wenn der Gesprächspartner die Sprache seines Gegenübers nur schlecht beherrscht. Es kommen in einem Gespräch also nicht zwei Sprachen gleichzeitig zum Zuge, stets entscheiden sich die Gesprächspartner für eine Sprache.

In Geschäften hingegen begrüßen die Angestellten die Kundinnen und Kunden in der eigenen Sprache, also in ihrer Erstsprache. Sie teilen damit die eigene sprachliche Identität mit und signalisieren die bevorzugte Gesprächssprache. Auch die Kundschaft verdeutlicht in der Begrüssung die eigenen sprachlichen Vorlieben. Weichen nun die verwendeten Sprachen voneinander ab, gibt das Personal die eigene Sprache auf und passt sich sprachlich dem Gegenüber an. Eine solche Begrüssung spielt sich beispielsweise folgendermassen ab:

– Angestellte: Grüessech wou

– Kundin: Bonjour

– Angestellte: Bonjour

Dies bedeutet, dass Personen, die in Biel eine Dienstleistung anbieten, zweisprachig sein müssen, wie der von Sarah-Jane Conrad und Daniel Elmiger herausgegebene Forschungsbericht «Gelebte Zweisprachigkeit in Biel-Bienne» (2007) mit zahlreichen Gesprächsbeispielen belegt.

Eine Besonderheit Biels ist es zudem, dass hier einerseits eine Anpassung an das Französische, andererseits eine Anpassung an das Berndeutsche stattfindet. Bieler Romands verstehen also in der Regel Dialekt und einige können auch sprechen. Sie leben häufig ganz selbstverständlich die für die Deutschschweiz typische Diglossiesituation. Sie gebrauchen im mündlichen Umgang Dialekt, schreiben aber Hochdeutsch. Dadurch unterscheiden sich Bieler Romands klar von Romands aus anderen Regionen, die häufig nur Hochdeutsch verstehen und/oder sprechen. Auffällig sind die im berndeutschen Dialekt oft verwendeten französischen Begriffe (wie beispielsweise «Merci» für Danke, «Gido» für Fahrradlenker, «Lavabo» für Waschbecken), welche eine gegenseitige Durchdringung der Sprachen an den Sprachgrenzen anschaulich macht.

Gezielte Förderung der Zweisprachigkeit in Biel

Die Stadt Biel engagiert sich seit 1996 aktiv für die Zweisprachigkeit. Ende der 1980er-Jahre zeigte der Forschungsbericht «Zweisprachigkeit in Bienne-Biel», verfasst von Christoph Müller am Soziologischen Institut der Universität Zürich, dass sich die Romands in Biel benachteiligt fühlten. Infolgedessen gründete die Stadt 1996 die Stiftung Forum für die Zweisprachigkeit verbunden mit dem Auftrag, das gegenseitige Interesse und den Respekt zwischen den Sprachgemeinschaften zu pflegen und die Tradition der Zweisprachigkeit in Biel lebendig zu erhalten. Das sprachliche Gleichgewicht erfordert ständige Aufmerksamkeit und Aufklärungsarbeit bei den wichtigsten Partnerinnen und Partnern (Verwaltung, Wirtschaft, Dienstleistungen, Pflege usw.).

Auf politischer Ebene gründete der Kanton Bern 2006 den Rat für französischsprachige Angelegenheiten des Verwaltungskreises Biel/Bienne (RFB), um die Zweisprachigkeit zu fördern und die Rolle der Französischsprachigen im zweisprachigen Amtsbezirk Biel zu stärken. Der RFB ist ein einzigartiges politisches Organ des Kantons Bern, er vertritt die Interessen der französischsprachigen Bevölkerung in den 19 Gemeinden des Verwaltungskreises Biel/Bienne und ist Ansprechpartner des Regierungsrates und der Verwaltung des Kantons Bern. Er setzt sich aus 18 Mitgliedern zusammen, die das Plenum, das Büro und die Kommissionen bilden.

Die Mitglieder werden von einem Generalsekretariat unterstützt, das seinen Sitz in Biel hat und administrativ der Staatskanzlei angegliedert ist.

Das Forum für die Zweisprachigkeit

Für die Förderung der Zweisprachigkeit in der Region gründete 1996 die Stadt Biel/Bienne die Stiftung «Forum für die Zweisprachigkeit». Diese ist beauftragt, das gegenseitige Interesse und den Respekt zwischen den Sprachgemeinschaften zu pflegen und die Tradition der Zweisprachigkeit in Biel lebendig zu erhalten.

Die Stiftung verfügt über verschiedene Instrumente zur Messung und Förderung der Zweisprachigkeit:

- Das «Barometer der Zweisprachigkeit» wurde geschaffen, um die Zufriedenheit der Stadtbevölkerung mit der Zwei- und Mehrsprachigkeit zu ermitteln. Seitdem wurde es auf verschiedenen Ebenen in der Schweiz eingeführt. Die nächste Ausgabe des Barometers der Zweisprachigkeit der Stadt Biel ist im Jahr 2025 geplant.
- SprachTANDEMs werden der Bevölkerung kostenlos angeboten (zwei Personen tauschen ihre Sprachkenntnisse hauptsächlich mündlich aus).
- Die beiden Labels für Zwei- und Mehrsprachigkeit sind Auszeichnungen für Unternehmen und Organisationen mit grossem Engagement für die Zwei- oder Mehrsprachigkeit. Das Label für Zweisprachigkeit zeichnet Unternehmen, Institutionen oder Geschäfte aus, die in einem zweisprachigen Umfeld tätig sind und regelmässig die französische wie auch die deutsche Sprache (oder Schweizerdeutsch) intern und nach aussen verwenden, also sowohl gegenüber der Kundschaft wie unter den Mitarbeitenden. Die Zertifizierung, die nach einem Testverfahren zugesprochen wird, haben seit 2001 über 50 Unternehmen und städtische, kantonale oder auch eidgenössische Institutionen erhalten, 2014 und 2020 beispielsweise die Bieler Stadtverwaltung. Das Label für die Mehrsprachigkeit (D-F-I) wurde erstmalig 2016 verliehen, dies dem Bundesamt für Justiz, das 2022 die Wiederzertifizierung erhielt.
- Seit 2020 bietet das Forum auch das «Engagement Zweisprachigkeit» an, das weniger restriktiv ist als das Label – insbesondere in Bezug auf die sprachliche Zusammensetzung und die Sprachkompetenzen des Personals. Die erste Zertifizierung «Engagement Zweisprachigkeit» ging an das Amt für Kultur des Kantons Bern.
- In Zusammenarbeit mit der Bieler Stadtverwaltung und dem Spitalzentrum organisiert das Forum spezifische berufliche TANDEMs und zweisprachige Mittagstische.

Die Stiftung hat zahlreiche weitere Projekte initiiert, wie beispielsweise den Kurzfilmwettbewerb «Wenn sich die

Sprachen begegnen» im Rahmen des Bieler Filmfestivals (FFFH). Diese Kurzfilme über das Thema Sprache werden im Rahmen des FFFH auf Reisen Schülerinnen und Schülern im Kanton Bern vorgeführt.

Darüber hinaus spielt die Stiftung eine Expertinnenrolle in Fragen, die mit der Zweisprachigkeit der Stadt zusammenhängen. Das Forum empfängt auch Schulklassen und Gruppen, um die Herausforderungen der Mehrsprachigkeit in der Schweiz und der Zweisprachigkeit in Biel zu präsentieren: Die Stadt stellt sprachlich gesehen eine kleine Schweiz dar, mit zwei Amtssprachen, intensivem Gebrauch des Dialekts und über 140 Migrations-sprachen.

Die Tätigkeiten der Stiftung und ihre Geschäftsstelle in Biel/Bienne werden von der Stadt Biel/Bienne sowie vom Kanton Bern, vom Bund und vom Verein Hauptstadtregion Schweiz finanziert.

Zweisprachige Bildungsgänge

Die Stadt Biel/Bienne fördert den zweisprachigen Unterricht an den Volksschulen und in Kindergärten. In der Regel sind die deutschsprachigen und die französischsprachigen Klassen unter einem Dach in Quartierschulen untergebracht. Auch die Tagesschulen sind zweisprachig.

Seit 2001 ist es möglich, an den Bieler Gymnasien eine zweisprachige Matur D-F abzulegen, ein Angebot, das in den ersten zehn Jahren von 781 Schülerinnen und Schülern genutzt wurde. 2023 schlossen 71 Gymnasias-tinnen und Gymnasiasten mit der zweisprachigen Matura ab. Die zusätzlichen Kosten – eine zweisprachige Klasse ist wegen Zusatzlektionen 20 Prozent teurer als eine einsprachige – werden vom Kanton Bern übernommen. Um der zweisprachigen Ausbildung der Maturandinnen und Maturanden mehr Gewicht zu verleihen, wird ihnen zusätzlich zur Matur ein Zertifikat über die zweisprachige Ausbildung ausgestellt.

Seit 2010 gibt es – unterstützt vom Kanton Bern – an der Bieler Volksschule einen einzigartigen zweisprachigen Bildungsgang, die FiBi für die Basis- und die Primarstufe sowie die FiBiS für die Sekundarstufe I. Das Projekt trifft auf eine grosse Nachfrage: In den zweisprachigen Kindergarten- und Schulklassen erhalten Kinder von Anfang an einen ungezwungenen Zugang zur französischen und zur deutschen Sprache. Durchschnittlich besuchen Kinder mit 29% französischer, 29% deutscher und 42% fremdsprachigen Muttersprache die Klassen.

Die vier Kindergärten, die Primarschule und die Tagesschule der FiBi befinden sich auf dem Schulareal der Rittermatte. Im Jahr 2023 besuchten 340 Schülerinnen

und Schüler die 16 Klassen, betreut von einem Team von rund 40 Lehrpersonen. Die jeweils 5 bis 6 Klassen der Oberstufe FiBiS sind an der Alpenstrasse, dort werden rund 130 Schülerinnen und Schüler von etwa 15 Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet.

Auch alle anderen Mittel- sowie die Hochschulen in Biel bieten einsprachige und zweisprachige Lehrgänge an, die Berner Fachhochschule (z.B. Schweizerisches Literaturinstitut), die Wirtschaftsmittelschule, die Berufsfachschulen (BFB und Berufsbildungszentrum) sowie die Schule für Gestaltung.

Offizielle Anerkennung

Im Jahr 2018 beauftragte der Kanton Bern eine Expertenkommission zum Thema Zweisprachigkeit. Sie hat einen Bericht mit 46 Empfehlungen zur Förderung und Stärkung der Zweisprachigkeit erarbeitet und vorgelegt: Der Kanton Bern kann nur gewinnen, wenn er das Potenzial, das sich aus dem Miteinander von zwei Sprachen und Kulturen ergibt, noch besser ausschöpft. Diese Empfehlungen werden seither schrittweise umgesetzt, zuletzt die Einführung des «Prix du bilinguisme dans la culture», der 2023 zum ersten Mal vom kantonalen Amt für Kultur in Biel verliehen wurde.

Gestützt auf das eidgenössische Sprachengesetz unterstützt der Bund (Bundesamt für Kultur) seit 2010 die Zweisprachigkeit der zweisprachigen Kantone. Eine Arbeitsgruppe des Kantons Bern verteilt rund 250'000 Franken pro Jahr für diverse zweisprachige Projekte im Kanton: Zahlreiche Projekte sind mit der Stadt Biel verbunden.

Im Verein «Hauptstadtregion Schweiz», der Mitte 2009 von Stadt und Kanton Bern gegründet wurde, um die Zusammenarbeit der Kantone und Städte in einem gemeinde- und kantonsübergreifenden Perimeter um Bern zu intensivieren und die Kräfte und Potenziale der gesamten Metropolitanregion zu bündeln, ist die Zweisprachigkeit eines der Schlüsselthemen, zumal zur Hauptstadtregion die drei zweisprachigen Kantone (BE-FR-VS) gehören sowie Biel/Bienne als grösste offiziell zweisprachige Stadt.

Entwicklung der Zweisprachigkeit

Der Zweisprachigkeitsbarometer der Stadt Biel/Bienne konstatierte 2008, dass keine der beiden Sprachgruppen diskriminiert wird. Hingegen nahm eine Mehrheit der Einwohnerinnen und Einwohner Biels das Zusammenleben der beiden Sprachgruppen in derselben Stadt eher als Mit- denn als Neben- oder sogar als Gegeneinander wahr. Diese Einschätzung war stärker verbreitet

bei den Deutschsprachigen als unter den Französischsprachigen. Dennoch erkannte die Mehrheit der Bielerinnen und Bieler (unabhängig von der Hauptsprache) in der Zweisprachigkeit der Stadt mehr Vorteile als Nachteile.

Das Barometer für die Zweisprachigkeit der Stadt Biel von 2016 hat gezeigt, dass die Zweisprachigkeit in der Stadt Biel/Bienne weiterhin mehrheitlich positiv assoziiert und als kulturelle Bereicherung empfunden wird. Die französischsprachige Bevölkerung forderte jedoch eine stärkere Präsenz der Zweisprachigkeit im öffentlichen Diskurs und beklagte den Umstand, dass die Französischsprachigen in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens (v.a. Stellensuche) gegenüber den Deutschsprachigen «benachteiligt» seien. Das Forum für die Zweisprachigkeit initiierte 2017 deshalb einen ersten «Barometer der Zweisprachigkeit in Unternehmen», um eine aktuelle Bilanz der Besonderheiten und Gepflogenheiten hinsichtlich der Zweisprachigkeit im Wirtschaftsraum Biel-Seeland-Berner Jura zu erstellen.

Eine besondere Herausforderung für die Zweisprachigkeit im Kanton Bern und in der Stadt Biel/Bienne zeigt(e) sich durch die lange Zeit drohende Angliederung des französischsprachigen Berner Juras an den Kanton Jura. 2013 beschloss der Kantonsteil in einer Abstimmung einen generellen Verbleib des Berner Juras beim Kanton Bern. Die Gemeinde Moutier hat am 28. März 2021 in einer Abstimmung beschlossen, zum Kanton Jura zu wechseln – und hat damit gleichzeitig die «Jurafrage» zum Abschluss gebracht. Mit der Abspaltung von Moutier sank der Anteil der Romands im Kanton Bern. Der ehemalige SP-Ständerat Hans Stöckli, früherer Stadtpräsident von Biel/Bienne, meinte dazu: «Politik ist auch Arithmetik. Wenn es weniger Romands gibt, werden wir stärker für die Zweisprachigkeit kämpfen müssen.»

Am 18. Juni 2023 stimmten 53% der Bieler Stimmberechtigten einem Reklamereglement zu, welches Werbung künftig in den zwei Amtssprachen Deutsch und Französisch verlangt.

Das Konzept der Zweisprachigkeit wird immer wieder in Frage gestellt und mit der dynamischen mehrsprachigen Realität konfrontiert. Der Kurator der Ausstellung «Le bilinguisme n'existe pas – Biu/Bienne. Città of njeqind Sprachen» (2019/2020, Neues Museum Biel), der Historiker Florian Eitel, bringt es auf den Punkt: «In Wirklichkeit ist Biel viel mehr als eine zweisprachige Stadt. Sie ist mehrsprachig.» Im Juni 2023 thematisierte die öffentliche Veranstaltung «Mehr als BiElingue» (organisiert vom Center for the Study of Language and Society (CSLS) der Universität Bern und dem Bilingualen Studiengang an der Pädagogischen Hochschule Bern) diese

weit über die beiden offiziellen Amtssprachen hinausgehende «alltägliche Mehrsprachigkeit».

Weiterführende Informationen

Sarah-Jane Conrad, Daniel Elmiger (Ed.): Leben und Reden in Biel/Bienne. Kommunikation in einer zweisprachigen Stadt / Vivre et communiquer dans une ville bilingue. Une expérience biennoise. Tübingen, 2010

Claude Longchamp et al. : Les efforts en matière de bilinguisme sont payants. Rapport final concernant le «Baromètre du bilinguisme de la ville de Biel/Bienne 2008». Berne, 2008

Forum du bilinguisme: [Le bilinguisme, ça vous parle !](#) Rapport final concernant le « Baromètre du bilinguisme de la ville de Biel/Bienne 2016 ». Biel/Bienne, 2016

Christina Späti: Sprache als Politikum. Ein Vergleich der Schweiz und Kanadas seit den 1960er-Jahren. Augsburg, 2015

Rainer Schneuwly: Bilingue – Wie Freiburg und Biel mit der Zweisprachigkeit umgehen. Zürich, 2019

Martin Schuler et al.: Quelles perspectives pour Bienne et son bilinguisme? Examen des éventuelles conséquences d'un départ du Jura bernois du Canton de Berne. Rapport final. Lausanne, 2011

Reto Wissmann: Biel taugt als Musterbeispiel für die Schweiz. In: Der Bund, 188, 2010

[Forum du bilinguisme, Bienne / Forum für die Zweisprachigkeit, Biel](#)

Kontakt

[Forum du bilinguisme, Bienne / Forum für die Zweisprachigkeit, Biel](#)